Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 32

Artikel: Neue Wege im Turnen
Autor: Lüthi, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536354

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie er mit ihr bezüglich der Erbsünde eine Ausnahme gemacht, so auch in Rücksicht auf den leiblichen Zerfall und den Zeitpunkt der Auferstehung. Ein reines, unversehrtes Gebilde aus Fleisch und Blut, das die Sterblichkeit aus- und Unsterblichkeit angezogen, das durchglüht ist von heiligster Gottesliebe, verklärt von mehr als seraphischer Glut, das darf die Behausung des Todes nicht schauen, darf keinen Kontakt mit dem Staube haben, sondern Licht, reinstes verklärtes Licht muß auch zur sonnenhaften Lichtquelle zurückkehren. „Zu seinen Ursprung eilt es, das Licht zum Licht, zurück."

Maria ist also mit Leib und Seele in den Himmel aufgefahren, sündenlos und darum schmerzlos, mortua est prae amore, sine dolore, sie starb aus Liebe, nicht aus Schmerz. Ihr Sterben war, wie Scheeben sagt: ein Brandopfer der Liebe, worin sie das unter dem Kreuze gebrachte Schmerzensopfer wie in einem sanften Schlafe der Liebe vollendete. Und diesem Schlummer der Liebe folgte ein Erwachen bei der ewigen Liebe, beim göttlichen Sohne. Was zwischen diesem Einschlummern auf Erden und dem Erwachen im Himmel vor sich gegangen, sagt uns der Dichter in dem Liede auf die Himmelfahrt der Jungfrau:

Wie ist mir? Wonne blitzt von Gottes Throne
Und hat mit süßen Banden mich umschlungen.
Mein Sehnen durch die Himmel ist gedrungen,
Ich sah den Vater bei dem teuren Sohne,
Hinan! Hinan! auf daß ich bei euch wohne.
Vom Zug der Liebe leicht emporgeschwungen.
Ihr Heiligen, die ihr treu mit mir gerungen,
Glaubt, liebet, hofft und einst empfaht die Krone.
Und wie so oft auf Wolk' und Duft entschwindet,
Umlächeln sie des Himmels jüngste Söhne,
Schon weichen unter ihrem Fuß die Sonnen,
Im Lichte wird ein neues Licht entzündet.
So strahlt die Braut verklärt in reiner Schöne
Und ruht nun liebend an der Liebe Bronnen.

(Max von Schenkendorf).

Neue Wege im Turnen.

Paul Lüthi, Lehrer, Warth.

Die Methode des gesamten Unterrichtes lenkt in neue Bahnen ein. Weg und Zug weist das Arbeitsprinzip. Das Kind erlangt unter zielbewußter Führung die Selbständigkeit eher. In den Idealfächern wird aber diese grundsätzliche methodische Umgruppierung kein Gegenwartssieg sein. Lange Jahre später erst erntet man die Erfolge dieses unterrichtlichen Arbeitens.

In den Kunstfächern stockte der Fortschritt, das Neue lange, allzu lange, Wohl schürten Pioniere zeitig das Feuer der Begeisterung. Die nebelnde Gleichgültigkeit einer Großzahl der Lehrerschaft, ihre leicht erklärliche Abneigung gegen das Licht besserer und erfolgreicherer Arbeit, die auftauchende kaleidoskopische Vielheit methodischer Neuheiten verwirrte wie Gänge des Labyrinthes; und Umlernen ist immer schwer. Das Verlangen nach Aneignung neuer Methoden wandte sich auch natürlich zuerst den wichtigeren Fächern zu. Das war notwendig und begreiflich. Ferner bedurfte es dazu nicht so großer persönlicher Gestaltungskraft, eigener Initiative, Herzensfreude wie in manchem andern Fache. Mit Pessimismus und mit Gedanken des Unvermögens geht aber so mancher Lehrer an die neue Arbeit, wo sie ganz auf Lust und Liebe zu ihr abstellt.

Auch im Turnunterricht braucht er Freude, die Lehrerfreude. Das Mußturnen bleibt gehalt- und wirkungslos. Das allzu Starre, Straffe, drillähnliche wird hoffentlich überall der Vergangenheit gehören. Zu den unentbehrlichen, disziplinbildenden Ordnungsübungen gesellen sich passende leichtatlethische Vorübungen und über allem dominiert das Spiel. Im überwachten, einstudierten Spiel liegt eine größte pädagogische Goldgrube.

Den Freiübungen möchte ich ein paar Worte widmen. Die diesbezüglichen Beispiele der Turnschule gefallen nicht mehr. Man weiß, daß sie erneuerungsbedürftig sind. Viele greifen zu andern Hilfsmitteln, zu Recht oder Unrecht der Schule. Dankbar wird deshalb frischgeformte, gute Arbeit angenommen werden. Da verweise ich auf das kleine Schriftchen der Gesellschaft „Pro Corpore" Nr. 3 „Vorübungen" von Dr. J. Steinmann, Gymn.-Turnlehrer, Bern, welches im Verlage Paul Haupt, Bern, erschienen und zum Preise von 50 Rp. erhältlich ist. Des Neuen enthält das Schriftchen viel. Aber Einfachheit zieren diese Uebungen. Sie fördern und bilden den ganzen Körper, sind trefflichste Blutbeweger, und die neu eingestreuten, fast nach jeder Uebung sich wiederholenden Atemübungen dürfen als beste Lungenreiniger und Beruhiger gelten. Trotz der scheinbaren Einfachheit verlangen aber die Uebungen doch ganz gutes Vorstudium. Aus diesem Grunde hat der Verfasser jedes Uebungsbeispiel zerlegt und mit vorzüglichen Angaben über Entwicklung und Ausführungsart versehen. Das Selbststudium wird dadurch wesentlich erleichtert. Dem Schüler wie dem Lehrer machen die Vorübungen anfangs Mühe, mehr Mühe als jede andere turnerische Bewegung, speziell die parallelgerichtete Fußstellung und die erste Atmungsmethode. Sie sind eben ganz ungewohnt. Mit dem Fleiße und der Freude an den Uebungen wächst dann aber Geläufigkeit und Geschmeidigkeit der Ausführung, wird die Arbeit zügiger, und eine Lust ist es, Lehrer und Schüler am Schaffen zu sehen.

Der Lehrerturnverein Frauenfeld füllte mit diesen Uebungen fast das ganze Winterprogramm. In jeder Wiederholung stieg die Freude. Die einzelnen Schulen bekamen davon zu kosten. Der Genuß war beim Kinde nach erstem Einüben verständlicherweise noch größer. An meiner Gesamtschule turnt klein und groß dieses Programm. Wertvolle Arbeit wird geleistet. Jeder Schüler lebt in der Uebung und sucht mit ihr Bestes zu schaffen. Die Freude ist in jeder Stunde groß und blüht. Fast wird darob das Spiel aus dem Mittelpunkt des Turnens verdrängt. Für lange Zeit bilden diese Beispiele Stoff in Fülle. Abweichungen in der Reihenfolge, kleinere Uebungsveränderungen verscheuchen allfällig auftauchende Langeweile gänzlich.

Die Turnschule wird überflüssig. Nimm und übe!

Zum Schluß in Kürze das Programm:

1. Kniebeugen. 2. Atemübung. 3. Beinspreizen auf Kopfhöhe. 4. Atemübung. 5. Sprung an Ort mit Hochreißen der Knie. 6. Atemübung. 7. Laufen an Ort mit Hochreißen der Knie (Atemübungen). 8. Rumpfbeugen vorwärts. 9. Armkreisen. 10. Rumpfbeugen seitwärts (Steinstoßen!) 11. Armkreisen. 12. Rumpfdrehen (Mähen!) Armkreisen. 13. Rumpfdrehbeugen, Armkreisen. 14. Armbeugen im Liegestütz, Atemübung

„Wie ich die Zeit zubringe."

Etwas für die Sauregurkenzeit.

Nicht wahr, das ist ein bekanntes und beliebtes und jedenfalls auch nicht — dummes Aufsatzthema für unsere Primarschüler. Aber daß auch Schulmeister in den Fall kommen können, auf obenstehende Frage schriftlich Bescheid geben zu müssen, das ist schon weniger bekannt und beliebt und jedenfalls auch weniger gescheit. Immerhin ist der Fall schon vorgekommen und zwar draußen — im Reiche.

Im Königreich Hannover verlangte vor einigen Jahrzehnten eine hochweise Schulregierung von den Lehrern, daß sie ihren Behörden Rechenschaft darüber ablegen, womit sie ihre Zeit außerhalb der Schulstunden zubrächten. Diese etwas schnüffelige Vorschrift hat nun folgender humorvoller Eingabe gerufen.

Untertänigster Bericht
über die Verwendung meiner Zeit außer der Schule.

Morgens um 6 Uhr erhebe ich mich. Bei dieser Erhebung kommt aber weiter nichts heraus als ich selbst. Hierauf mache ich ein paar Schritte vorwärts; aber in einem so kleinen Zimmer, wie das meinige, muß die Wissenschaft sogleich wieder umkehren. Ich setze mich nieder und betrachte meine nackten Füße, sie sind fast das einzige Bare, was ich im Hause habe. Auch dieses verschwindet bald in einem paar Socken. Die Socken sind wollen, dieses „wollen" kommt aber nicht von „Ich will", sondern von Wolle, was ich als loyaler Staatsdiener ausdrücklich bemerke. Dann wasche ich mich, fahre in die Beinkleider, schließe eine westliche Allianz, verurteile mich selbst zur Strafe der Vatermörder und binde mein Halstuch darüber. Hierauf sehe ich zum Fenster hinaus, was ich aber, wenn es mit meiner pädagogischen Würde nicht verträglich erklärt werden sollte, auch bleiben lassen kann; die Hauptsache um diese Zeit ist ja doch der Kaffee! Hierauf lese ich ein Kapitel aus „De bello Gallico", wie der Cäsar die Galliker nach und nach unterjochte, bis sie sich gar nicht mehr rühren konnten. — Hier kann ich meinen untertänigsten Rechenschaftsbericht abbrechen, denn nun halte ich Schule. Nach Beendigung derselben fange ich an nachzudenken. Was ich jedesmal denke, darüber kann ich einer h. Behörde keine Verantwortlichkeit ablegen und wenn Dienstentlassung darauf stände! Es ist eine Art geistige Dämmerung, ein gewisses unverantwortliches Gedusel. Plötzlich schlägt die Stunde, ich muß zur Schule, also das Denken wieder aufgeben. Ist die Nachmittagsstunde vorüber, so gebe ich zur Fristung meiner körperlichen Existenz und Bewahrung vor allmählichem und unbemerktem Hungertode noch drei Privatlektionen in verschiedenen guten Häusern, die aber alle gleich schlecht bezahlen. Ist das auch vorüber, so empfinde ich so viele Galle und eine solche Schädelleere, daß ich nach Hause eile, und mich ein halbes Stündchen niederwerfe, nicht auf die Knie, sondern aufs Kanapee. Dann trinke ich ein Glas Wasser, korrigiere noch ein paar Stunden Hefte und bereite mich auf meine Klasse für den andern Tag vor. Ist das vorbei, so gehe ich zu Bette. — Sie sehen, keine Leidenschaft, kein Spiel, keine Liebe, nicht einmal eine Zigarre stört die Stille meines staatsdienerischen Glücks. Ich kümmere mich weder um Politik noch um Gesellschaft, noch um sogenannte Verfassungen. Nichts als Cäsar, Xenophon und Grammatik! Sollte gleichwohl meine Lebensweise immer noch zu ausschweifend erscheinen, so will ich mich gern noch mehr einschränken und bitte nur um Verhaltungsbefehle. Man tut ja gern alles, aber wissen muß man's.

Untertänigst zeichnet

Zacharias Schulze, Lehrer.

Wie müßte wohl erst heute der Tagesbericht eines deutschen Lehrers lauten und wie angenehm würde wohl trotz Lebensmittelteuerung und Lohnabbau dein Rechenschaftsbericht davon abstechen!